



## «Du gehörst mir!» – Sind Hunde eifersüchtig?

«Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft», wusste schon der österreichische Dichter Franz Grillparzer. Viele Hundehalter können davon ein Lied singen. Dabei entzweit die Frage, ob dieses ambivalente Gefühl überhaupt zur Welt der Vierbeiner gehört, noch immer die Experten.

Gypsy ist nach Schmusen zumute. Freudig wedelnd steckt sie ihren Kopf zwischen die Beine ihrer Halterin. Kaum geht das grosse Kraulen los, ist auch schon Luna zur Stelle. Zielstrebig schiebt Luna ihre Schnauze unter die Hand ihrer Besitzerin und befördert erst die Hand und danach Gypsys Kopf mit einem energischen Ruck beiseite. Sie ist dran! «Die ist eifersüchtig!» würden die meisten Hundebesitzer sagen. Auch für Monika Oehler, als Verhaltensspezialistin für Hunde in der Region Basel und Baden tätig, ist klar: Luna ist eifersüchtig. Es geht hierbei um die Konkurrenz um eine soziale Ressource. «Wird um eine soziale Interaktion gestritten, dann würde ich es als Eifersucht bezeichnen», sagt Oehler. Für die Verhaltensbiologin gehört Eifersucht definitiv zur Gefühlswelt eines Hundes. «Diese emotionale Reaktion entsteht aus der Befürchtung heraus, die soziale Ressource nicht mehr in gleicher Art verfügbar zu haben, diese teilen zu müssen, darin zu kurz zu kommen oder sie zu verlieren.» Luna befürchtet folglich, Gypsy könne ihr die Zuneigung der gemeinsamen Besitzerin abspenstig machen.

Die Art und Weise, wie Hunde Eifersucht zeigen, kann vielfältig sein. Wie Luna drängeln sich viele Vierbeiner einfach dazwischen oder schubsen den Konkurrenten respektive Mensch demonstrativ weg. Andere gehen

auf den potenziellen Rivalen los. Doch nicht jeder Hund ist im gleichen Masse um seine soziale Ressource besorgt. Gerade die Vorgeschichte spielt hierbei oft eine Rolle. «Ein Hund, der vorher nie eine sichere Bindung zu einem Menschen aufbauen konnte, neigt eher dazu <seinen Menschen> und dessen Zuneigung sehr vehement zu verteidigen», so Oehler. Auslöser für eine solche Verteidigung kann es viele geben. «Oftmals reicht es schon, wenn der Halter liebevoll mit dem Konkurrenten spricht, ihn streichelt, mit ihm kuschelt oder mit ihm spielt», erläutert die Expertin. Grundsätzlich gilt daher: «Lässt der menschliche Sozialpartner einem anderen Hund, einer Katze oder anderem neuen Mitbewohner oder Besucher soziale Zuwendung zukommen, kann der eigene Hund eifersüchtig reagieren.» Als soziale Ressourcen gelten Zuneigung, Verbindung, Kuschneln, Bindung und Fürsorge.

### Alles nur Einbildung?

In der Welt der Wissenschaft hingegen ist das Thema der kaninen Eifersucht weiterhin umstritten. Dabei war bereits Charles Darwin der Ansicht, dass Hunde Eifersucht zeigen: «Jedermann hat gesehen, wie eifersüchtig ein Hund auf die Liebe seines Herrn ist, wenn diese

noch irgendeinem anderen Wesen erwiesen wird...», schrieb er 1871 in «Die Abstammung des Menschen». Ein grundlegendes Problem ist bis heute das Fehlen experimenteller Beweise. «Generell ist es bei Mensch und Tier nicht so einfach, Emotionen experimentell zu beweisen», weiss die Verhaltensbiologin. Erst kürzlich unternahmen amerikanische Wissenschaftler einen innovativen Versuch: James Cook und Gregory Berns von der Emory Universität in Atlanta untersuchten die Gehirnströme von Hunden auf Anzeichen von Eifersucht. Zuvor hatte Berns bereits für sein Dog-Projekt Hunde darauf trainieren lassen, freiwillig und ohne Sedierung regungslos in einem Magnetresonanztomografen zu verweilen. Die Aufnahmen zeigten, dass in einer eifersuchtsfördernden Situation im kaninen Gehirn die Amygdala aktiviert wird. Bei Menschen reagiert dieses Areal, wenn sie Eifersucht verspüren. Dementsprechend sorgte die Studie zwar für Begeisterung, doch ebenso für Kritik, denn einen Beweis für Eifersucht konnten die Neurowissenschaftler nicht wirklich liefern. Zum einen kann die Amygdala ebenso durch aggressive Gefühle aktiviert werden. Zum anderen war die Versuchsanordnung zu vage, da die Hundebesitzer nur eine Hundeattrappe und keinen lebenden Vierbeiner fütterten. Des Weiteren könnte die Reaktion der Hunde auch auf das Futter bezogen sein. In der Tat interpretieren gerade Halter solche Situationen häufig falsch. «Wenn es darum geht, dass der eigene Hund nicht will, dass ein anderer Hund an das Leckerli bei seinem Menschen kommt, dann handelt es sich nicht um Eifersucht, sondern um Konkurrenz um eine Futterressource», so die Verhaltensbiologin.

### Mehr als nur Anekdoten

Wenige Jahre zuvor hatten bereits Christine Harris und Caroline Prouvost von der University of California (USA) versucht, Eifersucht bei Hunden aufzuzeigen. «Diese Studie hat damals klar ergeben, dass Hunde, in der Art wie es Kleinkinder tun, eifersüchtige Reaktionen zeigen können», erklärt Oehler. Die kaninen Probanden gerieten in einen emotionalen Status, der sie zu eifersüchtigen Handlungen veranlasste, sobald ein anderer Hund von ihrem Halter soziale Zuwendung erhielt. Doch selbst diese Studie wird in der Welt der Wissenschaft nicht als Beweis, sondern höchstens als Hinweis auf Eifersucht gewertet.

Skeptiker begründen ihre Bedenken vor allem mit der Komplexität der betroffenen Emotion. Für Eifersucht scheint es höherer mentaler Fähigkeiten zu bedürfen: Es muss der soziale Zusammenhang als solcher verstanden, eine Beziehung als wichtig empfunden, der Rivale als Gefahr für ebendiese Beziehung wahrgenommen

und unangenehme Zukunftsvoraussagen getroffen werden. Für Wissenschaftler wie die Italienerin Donatella Marazziti von der Università di Pisa Grund genug, Hunden solch komplexe Emotionen abzusprechen. Laut der Professorin für Psychiatrie fehlt Tieren aufgrund ihrer Gehirnstrukturen die Fähigkeit zu den für komplexe Gefühle erforderlichen kognitiven Prozessen.

Oehler sieht es nicht ganz so schwarz: «Ich denke, dass Hunde unmittelbar in der Situation – so wie auch kleine Kinder – eifersüchtig reagieren. Um sich in differenzierter Art über einen sozialen Konkurrenten den Kopf zu zerbrechen, wie das ein erwachsener Mensch tut, dafür sind die kognitiven Fähigkeiten wahrscheinlich nicht vorhanden.» Laut der Hundepsychologin lassen sich hündische Eifersüchteleien ganz gut mit den menschlichen vergleichen. «Ein typisches Beispiel ist die Eifersucht des Kindes, wenn ein Geschwisterbaby dazu kommt. Es hat Angst, die Zuneigung und Fürsorge der Eltern zu verlieren.» Selbiges sei für Hunde gütig, wenn Konkurrenz ins Rudel kommt, die soziale Ressourcen abspenstig machen könnte.

### Lob und Liebe helfen darüber hinweg

Bestrafen sollten Halter ihren Hund für eifersüchtiges Verhalten nie. «Bei Kindern ist ja mittlerweile bekannt, dass man sie nicht dafür bestraft oder dominiert, wenn sie Angst um die Liebe ihrer Fürsorgepersonen haben und eifersüchtige Reaktionen zeigen», meint Oehler. Eine goldene Verhaltensregel für Halter gibt es nicht. Gehandelt wird je nach Situation. «Wenn einem Hundehalter beispielsweise wichtig ist, die eigenen Hunde im selben Haushalt streicheln zu können oder ein Leckerli zu geben, muss dies vernünftig trainiert werden.»

Im Prinzip wird jedes freundliche und akzeptierende Verhalten des Hundes bestärkt. «Wenn einer der Hunde damit Mühe hat, dass ein anderer oder auch ein Neuling viel Aufmerksamkeit erhält, ist es sehr wichtig, dass man den eifersüchtigen (Erst-)Hund mit extra viel Aufmerksamkeit beschenkt.» Laut der Hundepsychologin verflüchtige sich so mit der Zeit die Sorge, dass der Neuling alle Zuneigung bekommt. «Drängt der Ersthund den Neuling ab, sobald dieser zum Menschen kommt, kann man üben, beide freundlich zu sich zu rufen, um dann beide für das Herkommen zu loben und den Ersthund sehr darin zu bestätigen, wenn er den anderen nicht abdrängt.» Falls er dies doch tue, solle man den abdrängenden Hund freundlich zur Seite nehmen und ihn dann für dieses auf die Seite gehen belohnen. 🐾

Text: Regina Röttgen, Foto: fotolia.de